

Er scheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Prettisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 24

Schmiedeberg, Sonnabend den 21. März

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag z. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 25. März d. J. Nachm. 6 Uhr sollen am Strißenhause 105 Meter nicht mehr brauchbare Strißenhausschäuche in verschiedenen Längen vom Kommando der freiwilligen Feuerwehr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Schläuche eignen sich noch zu Kartenbändern, Zigarretten u. s. w.

Bad Schmiedeberg, den 19. März 1896.

Der Magistrat. Koehel.

Bekanntmachung.

Am 7. und 8. April d. J. wird in hiesiger Stadt eine technische Maß- und Gewichts-Revision vorgenommen werden, worauf wir die Gewerbetreibenden hierdurch besonders aufmerksam machen.

Bad Schmiedeberg, den 20. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung. Koehel.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 20. März.

Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigmünzen, die schon wiederholt als nahe bevorstehend angekündigt war, scheint noch immer nicht beschlossene Sache, stattdessen vielmehr eine Erschwerung des Umtausches solcher Münzen eingetreten zu sein.

Ein großer Maifäherflug steht uns für dieses Jahr in Aussicht. Eine Autorität auf diesem Gebiete, Regierungs- und forstlich Feddernen in Marienwerder, hat aus diesem Grunde eine umfassende Abhandlung über den Maifäher und seine Bekämpfung niedergelegt.

Der Geburtstag deines Dienstboten. Weist du ihn? Wenn nicht, dann nimm dir das Dienstbuch zur Hand; merke dir das Datum, wie du es dir von Angehörigen und Freunden merkst und übertrage dein Dienstmädchen — oder wer sonst in deinem Hause dient — am Morgen seines Geburtstages mit einem Kuchen, einem kleinen nützlichem Geschenk, vor allem aber mit einem freundlichen Glückwunsch.

so müssen wir — neben vielen Anderen — auch seinen Geburtstag wissen und — feiern.

Graditzer Pferde-Auktion. Am Donnerstag, den 26. d. M. findet im lgl. Haupt-Gebäude Graditz die diesjährige Frühjahrs-Auktion von 37 Pferden, und zwar 2 Englische-Vollblut und 35 Halbblut statt.

Gegen die überhandnehmenden Bittgesuche an den Kaiser, die zumeist von Kindern ausgehen, welche entweder für sich oder ihre Eltern ein Geschenk erbitten, richtet sich ein Rundschreiben das die Polizeiverwaltung zu Eiegitz an die dortigen Schulvorstände erlassen hat.

Die Unfallversicherung und die Landwirtschaft. Um über das Anwaehen der Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen hat das Reichsversicherungsamt zahlenmäßig zu ermitteln gesucht, welcher Betrag an Beiträgen inden einzelnen Jahren bei den dem Amte unterstellten landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften dem Grundsteuerbetrage bezw. dem Gesamtbeitrage der Lohnwerthe für die abgeschätzten Arbeitstage gegenübersteht.

Die diesjährige Schermesse in Leipzig beginnt Sonntag den 12. April und endet Sonntag den 3. Mai. Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waaren aller Art bestimmt namentlich für Rauchwaaren, Tuche und Manufakturwaaren.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet in den Tagen vom 13. bis 18. April d. J. in Eisenach einen Lehrgang über die Erfahrungen auf dem Gebiete des Düngerwesens.

Bürger-Verein.

§ In der am 20. d. Mis. bei Bierbach abgehaltenen, von ungefähr 40 Mitgliedern besuchten Versammlung des hies. Bürgervereins kamen nach Erledigung des Protokollberichts unsere Verhältnisse zur Erörterung. Der Plan des Magistrats, alljährlich eine gewisse Summe zur allmählichen Chaufurung der Straßen in den Etat einzustellen, fand allerseits lebhafteste Zustimmung; es wurde entschieden betont, daß für diese notwendige Forderung das Geld da sein müsse und lieber an anderer Stelle zu sparen sei.

Ueber die „Zweckmäßigkeit einer Fortbildungsschule“ in unserer Stadt, welcher Punkt auf den Wunsch eines Handwerkers auf die Tagesordnung gesetzt war, waren die Meinungen getheilt; nach längerer Diskussion wurde beschlossen, weitere eventuelle Schritte dem Gewerbeverein zu überlassen, da ihm diese Angelegenheit näher liege als dem Bürgerverein.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde durch Herrn Ober-Deleg. Alf. Schulz der sehr interessante, am 14. December 1789 abgeschlossene Vergleich verlesen, durch welchen den hundertjährigen, immer wiederholten Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerchaft über Eigentum, Verwaltung und Benutzung unserer Stadtmaße definitiv ein Ende gemacht wurde.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg Sonntag Judica.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke. Nachm. 2 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden: Derfelbe.

Mittwoch den 25. März; Abends 7 Uhr Passionspredigt: Herr Diaconus Jümler.

Amtswoche: Herr Diaconus Jümler. Gestauft: am 9. März Wilhelmine Emma Müller hier, am 15. Traugott Karl Müller aus Großwig, Ida Marie Treppens hier, Robert Emil Müller hier, Friedrich Karl Richard Hildebrand aus Großwig.

Beerdigt: am 18. März mit Geläut und Stadtrede der Stadtmusikus Johann Schrey 57 Jahre alt, am 19. März mit Geläut und Segen die Wittwe Eleonore Auguste Hefius geb. Wagner, 75 Jahre alt, am 20. März mit Geläut und Segen die Wittwe Johanne Friederike Schröder geb. Simon 75 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pretzsch. Sonntag Judica.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Vikar Kampfer. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Gestauft: am 15. März Richard Emil Budewell in Prettisch.

Beerdigt: am 17. März mit Grabrede und Glockengeläut die Wittwe Minna Diez geb. Tschachmann, hinterlassene Ehefrau des verstorbenen Brauereibesizers Friedrich Diez in Prettisch, 56 Jahre alt.

Erprobt seit 1880 und belobt in tausend Aufschriften ist un r der Holländ. Tabak, 10 Pfund los in Bunt. 8 Mk bei B. Becker in Crefen a. Harz.

Das Reichstagsfest.

Am 21. März begeht der deutsche Reichstag das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Frühlingsanfang bezeichnet auch den Anfang einer Periode des gesamten deutschen Volkes, soweit es durch die großen Ereignisse von 1864—1871 zu einem Reiche geeint war; Frühlingshoffen und Ähren leiteten diesen Anfang vor fünfundsiebzig Jahren ein und um ein Bild zu gewinnen von den Empfindungen, mit denen die deutschen Fürsten und Völker damals an die Arbeit gingen, um organisch auszubauen, was das Schwert roh zusammengejümmert, braucht man sich nur die Thronrede zu vergegenwärtigen, mit der der damals eben von den französischen Schlachtfeldern heimgekehrte Kaiser Wilhelm am 21. März 1870 den ersten deutschen Reichstag eröffnete. Diese Thronrede lautet:

Gedächtnisreden!

Wenn ich nach dem glücklichen aber schweren Kampfe, den Deutschland für seine Unabhängigkeit siegreich geführt hat, zum ersten Male den deutschen Reichstag um mich versammelt sehe, drängt es mich vor allem, Meinem demselben Dank gegen Gott Ausdruck zu geben für die weltgeschichtlichen Erfolge, mit denen Seine Gnade die treue Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Selbennut und die Mannesucht unserer Heere und die opferbereite Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat.

Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einhehung und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Reichs-entwicklung. Das Bewußtsein seiner Einheit war in dem deutschen Volke, wenn auch verhillt, doch stets lebendig, es hat seine Hilfe geprengt in der Begeisterung, mit welcher die gesamte Nation sich zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes erhob und in unvergleichlicher Schüchtheit auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnete, ein einziges Volk zu sein und zu bleiben.

Der Geist, welcher in dem deutschen Volke lebt und seine Bildung und Gestalt durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reiches und seine Heeres-Einrichtungen, bewachen Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Verletzung zum Mißbrauch seiner, durch seine Einigung gewonnenen Kraft. Die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbständigkeit in Anspruch nimmt, soll es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der Schwachen, wie der Starren.

Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Hüter des europäischen Friedens sein, weil es fest und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches Gebiet zu bewahren. Es hat Mühe zu besondern Genugthuung gereicht, in diesem Geiste des Friedens inmitten des schweren Krieges, den wir führten, die Stimme Deutschlands bei den Verhandlungen geltend zu machen, welche auf der durch die vermittelnden Bestrebungen Meines Auswärtigen Amtes herbeigeführten Konferenz in London ihren entscheidenden Abschluß gefunden haben.

Der ehrenvolle Beruf des ersten deutschen Reichstages wird es zunächst sein, die Wunden nach Möglichkeit zu heilen, die der Krieg geschlagen hat, und den Dank des Vaterlandes denen zu bewähren, die den Sieg mit ihrem Blut und Leben bezahlt haben; gleichzeitig werden Sie, geehrte Herren, die Arbeiten beginnen, durch welche die Organe des Deutschen Reiches zur Erfüllung der Aufgabe zusammenwirken, welche die Verfassung ihnen stellt: zum Schutze des in Deutschland gültigen Rechtes und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

Gedächtnisreden, möge die Wiederherstellung des Deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach

innen das Wahrzeichen neuer Größe sein. Möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Nachkrieg folgen, und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestehen, sich in dem Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. Das wolle Gott!

Auf dem Reichstagsfeste am 21. März fehlen die 47 sozialdemokratischen Abgeordneten — vor 25 Jahren war nur Bebel sozialdemokratisches Reichstagsmitglied — die übrigen Parteien waren schon vor Wochen in Differenz darüber geraten, ob bei dem Feste auch ein Kritikpunkt auf den Fürsten Bischoff ausgebracht werden sollte. Selbst nachdem man sich hierüber geeinigt hat, bleiben bei den Feststellern noch genug der trennenden Punkte zurück. Ganze Bevölkerungs- und Erwerbskreise stehen sich in harten politischen Ringen gegenüber und haben die Freundschaft am Reich, an dem Ausbruch der so lange ersehnten Einheit verloren. Der Reichstag selbst bietet in den meisten Sitzungen ein Bild der allgemeinen Interesseloseigkeit; oft genug wohnt kaum ein Viertel der Mitglieder den Sitzungen bei.

Ob die Reichstagsfeier bloß ein offizielles Pokalfest sein wird? Ob sie die Erinnerung an die große Zeit von 1871 wieder weckt und einen neuen kräftigen Impuls gibt, die Frühlingsträume von damals wahrzumachen?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird Kaiser Wilhelm am 21. d. Infanterie in Genua angekommen und sich dort an Bord der „Hohenzollern“ einschiffen. Von Genua aus wird die „Hohenzollern“ Neapel und mehrere andere Häfen Italiens anlaufen. Es steht fest, daß Kaiser Wilhelm und König Humbert eine Begegnung haben werden; über den Tag und die Einzelheiten dieser Zusammenkunft ist noch nichts endgültig festgelegt. (Dagegen ist von einer Kommode des Kaiserpaars, wie Wolffs Bureau sagt, am Berliner Hofe nie die Rede gewesen. In der Presse desto mehr.)

Wie der Reichsanwalt meldet, beruht die Nachricht, daß der Reichsfinanzsekretär Graf Posadowski sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, auf Erfindung.

Behufs Feststellung und Ermittlung der gegen Dr. Peters im Reichstage erhobenen Beschuldigungen hat, wie die „N. N. Zg.“ mitteilt, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Untersuchung eingeleitet und den Geh. Legationsrat v. Schwarzkopfen zum Untersuchungsführenden Beamten ernannt. Die Untersuchung wird sich auch auf die Vernehmung von Zeugen erstrecken, die sich in Ostafrika befinden.

Die Reichsregierung, als mitbeteiligt an der Aufsicht über den ägyptischen Neterienschutz zur Tilgung der öffentlichen Schuld des Landes, hat eingewilligt, daß ein Teil dieses Fonds zur Deckung der Kosten der Expedition nach Dongola entnommen werde. Die offizielle Meldung in der „Nordb. Allgem. Zg.“ befaßt ausdrücklich, daß Deutschland dabei im Einverständnis mit Oesterreich, besonders aber auch mit Italien handle. — (Die französische Regierung dagegen scheint geneigt zu sein, den Engländern diplomatische Schwierigkeiten zu machen.)

Der Lieberste Antrag betreffs der Reichshuldentilgung soll zu einem besondern Gesetzentwurf umgearbeitet werden.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist vom Kaiser Hofen bis zu der Brunnbüchel zunächst gelegenen Fähre (nicht beim Ausgange des Binnenhafens) dem Besitz der Marineinfanterie der Offize, von da ab bis zur Elbe dem Besitz der Marineinfanterie der Nordsee zugeteilt.

Für die Zuckerkonzession wurde in der Reichstagskommission die Verbrauchsabgabe nach dem

Antrage Paasche auf 21 M. festgesetzt. Zugleich wurde ein Antrag Richter angenommen, wonach, sobald eine Verbrauchsabgabe entsprechend zu ermäßigen ist. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte sich mit dem Antrag einverstanden. § 72, der den Bundesrat ermächtigt, die Ausfuhrprämiën zu ermäßigen oder außer Kraft zu setzen, sobald eine Ermäßigung oder Beseitigung der Prämiën in anderen Bundesländern erzeugenden Ländern erfolgt, wurde einstimmig angenommen.

Die Kommission des Reichstages zur Vorbereitung der Anträge der Freimünzen- und Sozialdemokraten, betreffend die Ergänzung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, beschloß den Ausschluß von Minderjährigen von dem Besuche der Vereine und Versammlungen, ferner den politischen Vereinen zu gestatten, untereinander in Verbindung zu treten. Versammlungen unter freiem Himmel sollen nicht von der Genehmigung der Polizeibehörde abhängen. Es ist nur eine Anzahl 48 Stunden von Abhaltung nötig, damit Anordnungen im Interesse des Verkehrs getroffen werden können.

Nach einer Meldung aus Posen wird wegen der Verletzung der Kardinalskirche an den Erzbischof v. Stabilewski der „Gaz. Torunsta“ aus Berlin gemeldet, daß diese Nachricht im wesentlichen richtig sei. Der Vorklag hierzu sei jedoch nicht vom Kaiser, sondern vom Kaiserin ausgegangen, doch habe der Kaiser auf eine Anfrage des Kaisers erklärt, er habe nichts dagegen einzuwenden.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat nach mehrwöchiger Beratung den ganzen Gesetzentwurf betr. die Lokalbahnen angenommen. Der Gesetzentwurf beantragt den Bau von 26 neuen Lokalbahnen mit einem Kostenansatz von 24 305 300 M.

Wie die „Germnia“ berichtet, haben die preussischen und ebenso die bayerischen Bischöfe eine Eingabe an die Kultus-Ministerien gerichtet, in der Bedenken bezüglich der Regelung des Chores in kirchlichen Gesetzbüchern ausgesprochen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus führte bei der Debatte über das Eisenbahnministerium der Eisenbahnminister Frhr. v. Guttenberg aus, er erkenne die Notwendigkeit der Verstaatlichung der bestehenden Privatbahnen an, doch müsse sehr vorsichtig vorgegangen werden. Einer Änderung des Statuts der Organisation der Staatsbahnen werde er nicht zustimmen.

Frankreich.

General Cauffier, der die Altersgrenze erreicht hatte, ist durch Decret vom 17. d. für weitere drei Jahre in seinem Amt als Militär-Gouverneur von Paris belassen worden.

England.

Der deutsche Kaiser hat für die August-Regatta in Cowes einen großen Pokal als Preis gestiftet. (Der Kaiser kommt in diesem Jahre nicht nach England.)

Der Kaiser von Oesterreich ist von der Königin von England zum Chef des ersten englischen Garde-Dragoon-Regiments ernannt worden. — Der Anlaß zu dieser Freundschaftsbezeugung liegt wohl in der letzten Begegnung des Kaisers und der Königin in Nizza.

Zum Gerichte von der Abtretung Labas an Deutschland erklärte Urgon im englischen Unterhaus, dies Gerichte scheine nach einer aus Peking eingelaufenen Nachricht unbegründet. Es sei wahrscheinlich durch die seitens Chinas erfolgte Ernennung eines kompetenten deutscher Nationalität in Zusammenhang mit dem auf Papa errichteten neuen Zollhafen entstanden.

Italien.

Ueber die auswärtige Politik Italiens

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.

(Fortsetzung.)

„Ja, aber wo treffe ich Sie denn?“
„Ach, das ist auch wahr! Wissen Sie was, ich gehe jede Woche dreimal durch den Park, nach dem Gute Schonhoff, dort habe ich mit meiner Freundin englischen Unterricht durch ihre Erzieherin. Jedesmal um drei Uhr gehe ich hin, punkt sechs Uhr komme ich zurück. So, aber nun Adieu!“ Sie slog davon und bald sah er sie die Verandatreppe hinaufsteigen, wo ihre Schwester sie erwartete.

„Wo kommt du her, Bertha? Und wie siehst du aus!“ Schämst du dich nicht, wie ein Bettelmadchen herumzuwandern?“

„Ich mich in Nuße, Minna, dir brauche ich keine Redenshaft abzulegen; aber, daß du es weißt, ich war im Park und auf einem Baum bei den Vögeln.“
„Du bist unverschämlich, wirst nie lernen, dich anständig zu betragen!“ Minna sagte das kühl und lebensfähig — und doch berückte der Ton, in dem sie sprach, mehr, als Worte es hätten thun können. „Sah ich dich nicht mit Julius? Wo ist er geblieben?“ Bertha wurde dunkelrot und schwieg verlegen. „Nun, verbleibst du mich nicht? Ist Julius mit zurückgekommen?“
„Nein, es war nicht Julius.“

„Du mußt doch von jemand begleitet? Willst du nicht sagen, wer es war? Ich soll wohl Mama dozieren?“

Wie gern hätte Bertha verweigert, eine Antwort zu geben, wenn sie es nur gewagt hätte! Sie dachte an Minna vorüber zu kommen, wurde aber von ihr am Arm festgehalten und sichtlich hart angefaßt: „Ich

will wissen, wer bei dir war; es kam mit nicht gleichgültig sein, mit wem du dich herumtreibst. Mama und Papa sind viel zu nachsichtig mit dir. Willst du endlich leben?“

„Nein, dir sage ich nichts, du hast kein Recht, mich so auszufragen. Ich sage es Mama selbst, laß mich los, du alte Sittenpredigerin!“ Mit einer heftigen Bewegung rief sie sich los, sprang durch den Vorplatz, schnappte aber, ehe sie in das Zimmer eintrat, noch verächtlich gegen Minna mit den Fingern.

* * *

Heiß, trotz dem herannahenden Abend, glühten die Sonnenstrahlen und beleuchteten die ehrwürdigen alten Bäume im Park, jetzt vergoldeten sie die Farnkräuter, die wiegenden Palme, das üppige Moos, jetzt huschten sie weiter und ließen alles im Schatten, um dann durch die von der Luft leicht bewegten Blätter hindurch sich auf den weissen Stamm einer Buche zu legen, daß er wie Silber erglänzte. Der heiße Julitag neigte sich zu Ende; drückend lag die Luft auf dem Park; der leichte Wind da oben in den Kronen der Bäume säufelte, brachte aber keine Erquickung, die Mädchen tanzten unruhig hin und her, das Grillchen zirpte im Grase, die Vögel hatten sich müde gefungen und suchten sich nun ein bequemes Plätzchen auf, wo sie die Nacht zubringen konnten. Beim geringsten Geräusch fuhren sie in die Höhe, zogen das Köpfchen unter den Flügel hervor und lauschten ängstlich, beruhigt aber blieben sie die Federn auf, hielten das Köpfchen wieder unter die Flügel und gaben sich der wohlbedenklichen Mühe hin. Zimmer leiser, in immer größeren Zwischenräumen erklang das Lied der Nacht, die Antwort des Zeigens; allmählich wurde es da oben still in den Zweigen, so still, daß man deutlich herannahende Schritte hören konnte, obgleich der weiche

Stufen dieserseits dümpfte. Langsam, lauschend kam Arthur unter den Bäumen hervor, erwartungsvoll blickte er den breiten Weg, der nach Schonhoff führte, entlang; ungeduldig zog er die Uhr und sagte:

„Eben über sieben Uhr, ich begreife nicht, wo sie bleibt; gerade heute, wo ich sie zum letzten Male treffen kann, wo sie wissen muß, wie sehr ich mich nach ihr sehne, — wie viel ich ihr zu sagen habe! Was sie mir aufpassen mag?“ Er ließ sich auf eine Bank nieder und sah dichter vor sich hin. — „Was soll daraus werden? Ich kenne mich selbst kaum mehr, wie haben mich die zwei Monate verändert! Dieses Kind! Alles habe ich vergessen, ich denke nur an sie, liebe nur in ihrer Liebe! Was wird mein Vater, was wird meine Udele sagen!“ — Er schlug die Hände vor das Gesicht und murmelte: „Schloß — Mit der einen verlobt, — liebe ich die andere, heiß, leidenschaftlich, verzehrend! Ich kann sie nicht lassen — ich muß sie eringen! — Eringen? — unmöglich! Wie darf ich mein Wort brechen? Sie aber hat meine Liebe, sie vertraut mir, liebt mich wieder! O, wie bin ich unglücklich! Ich geteile einem Toten das Recht nicht zu, zwei Personen unglücklich zu machen. Udele, — sie liebt mich ja auch nicht! Noch aber ist es Zeit, bis zum Oktober kann noch viel geschehen. — Endlich!“

Er sprang auf und eilte der Nebenben entgegen. „Wie sie sich hastet, meine süße, wilde Rose, — Bertha!“

„Mein Arthur!“ Der Gut slog zur Seite, Sonnenlicht und Buch lag im Moose. Sie slogen auf ihn zu, schlang ihre Arme um seinen Hals und wehete sich eng in seine sie umschlingenden Arme. „Mein Liebster! Wie lange liebst du mich warten, hastest du keine Sehnsucht nach mir? Er preßte sie leidenschaftlich

bringt die dem Ministerium Rudini nahestehende „Opinion“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Exzitation der äußeren Politik“, in dem ausgeführt wird, daß die auswärtige Politik Italien jetzt seiner Disziplin mehr unterworfen sei, da Ministerwechsel auf sie keinen Einfluß haben. Man betrachte in Italien jetzt den Dreibund als selbstverständlich; an der Spitze der Regierung siehe der Mann, der 1891 die Verträge erneuert hat. Marineminister sei gegenwärtig der Mann, der diese traditionelle Politik fortgesetzt hat, und Minister des Aeußeren der Edelmann, der im Jahre 1893 durch das Geli, das er dem deutschen Kaiserpaar gab, selbst den König überredete.

Spanien.

Ein neuen Sieg auf Cuba erfolgt angeblich Oberst Anca über die Truppen Macos und Vanders; die Insurgenten wurden geschlagen. Das Geschick war von Bedeutung, da 600 Rebellen den Versuch machten, in Sagua einzubringen; die Garnison schlug die Angreifer, welche einen Verlust von 22 Toten und 80 Verwundeten hatten, zurück. Die Insurgenten hielten die Forts bei Sagua in Brand. — Nach einem New Yorker Telegramm aus Havana wird der Schand, der durch den Aufstand in Cuba entstanden ist, im ersten Jahre auf 134 Millionen Dollar geschätzt. Dabei sind natürlich die den Spaniern erwachsenen riesigen Kriegskosten nicht mitberechnet.

Rußland.

Abteilungen aus Petersburg zufolge sind mittels Kaiser. Befehls aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau beordert worden: 834. Bataillone Infanterie, 36 Eskadronen Kavallerie, 7 Compagnies Kosaken und vierzehn Batterien. Das Oberkommando über diese Truppen ist dem Oberst des Jaren, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch übertragen worden. Die hiesige Moskauer Garnison wird im Ghibiner Lager bei Moskau zusammengezogen werden.

Balkanstaaten.

Der Bulgarenfürst ist sehr reisefreudig. Ende März will er nach einem Besuch in Petersburg machen, um persönlich dem „weisen Jaren“ für die endlich gewonnene Huld zu danken.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag eröfnete das Haus zunächst die Beratung des Kolonialgesetzes. Dem Etat für die Eisenbahnen brachte Graf Helmreich Beschlüsse über Zulassung von Gesellschaften vor. Direktor Kayser erklärte, die englischen Gesellschaften hätten ihre Rechte schon vor der Erwerbung der Kolonien durch Deutschland besessen. Abg. Sammler (nat.-lib.) schloß die Vorzüge unres. südamerikanischen Staatsgebietes. Dagegen sah Abg. Webel (soz.) in Südamerika nur eine Sandwüste; die Summen für die Hafenanlagen in Santos und dem vorgeworbenen Geld, da die dort herrschenden Stürme eine halbjährige Verwesung der Anlagen herbeiführen würden. Abg. Curt (nat.-lib.) nahm das Schicksal für südamerikanische Siedlungen in Anspruch. — Vom Marine-Etat wurde ohne weitläufige Debatte das ganze Ordinarium erledigt. Angenommen wurde eine Resolution Ungens (Centr.) betr. Die mehrgen. der fahrlässigen Marinepfeiler.

Am Mittwoch wurde die Beratung des Marine-Etats fortgesetzt. Vor der Beratung des Extrabudgets enthielt sich auf der Grundlage des Beschlusses des Abg. Steiner (Centr.) für die Vermittlung aller geordneten neuen sechs Klassen zu Schiffbauern die Generalkommission. Für die Vermittlung sprach die Abg. Freiden (Centr.), Vermögens (nat.-lib.), Bader und Rieder (rech. Vogl.). Dagegen sprach Abg. Webel (soz.), indem er nicht besonders auf die Unverantwortlichkeit des Marine-Etats und die höher in Einkünfte auf die sogenannte Systembewegung hinwies. Staatssekretär v. Marschall hielt eine Rede für die Bewilligung, die im wesentlichen seinen früheren Ausführungen in der Budgetkommission entsprach. Außerdem wurde die vorjährige Intervention gegen Japan zu begründen.

Wissenschaftliches Gelingen.

Am Mittwoch beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit der interpellation Ritter gegen die Eisenbahngesellschaft von Viehzeihen. Der Landwirtschaftsminister sowohl wie

Gehelirat Ritter hielten die beherrschende Viehzeihenpöbel für ausbreitend, die Grenzen zu bewachen. Darauf wurden noch Wahlversammlungen und Petitionen erwidert.

Inpolitischer Tagesbericht.

Nachen. Bei einem Wilsen-Duell im Nachener Wald mit dreimaligem Augewechsel zwischen zwei Hochschülern wurde einer der Duellanten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt.

Darmstadt. Der Dichter Otto Moquette (19. April 1824 in Krotzheim geboren) ist am Mittwoch hierorts gestorben. Sein Ruhm ruht auf das lyrisch-epische Gedicht „Waltheifers Brautfahrt“, an das er als Sieben- undzwanzigjähriger verfaßt hat.

Düsseldorf. Den Gypsel der Vereinsmehrelei haben einige Düsseldorf'er erklommen; sie haben alle diejenigen, die den Namen Fritz führen zu einer Versammlung ein, welche die Gründung eines Fritz-Vereins zum Zwecke haben soll.

Gröden. Mithing geworden ist der Premier-Leutnant v. Horn. Der Mithing, welcher Höllebildung trägt, kürzlich, wie amtlich festgestellt worden ist, wegen einer an einem Untergehenden begangenen strafbaren Handlung, die zweifellos seine Entfernung aus dem Offiziersstande zur Folge gehabt hätte, zur Mithingenschaft gezogen zu werden. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Heiligenbeil. Dieser Tage wurde hier der Schmied K. auf dem Stambesam mit dem Dienstmädchen Anna E. gerannt. Die junge Frau hat ihren Ehemann, nach der Trennung noch einen kleinen Gang in die Stadt machen zu dürfen, was hier aus gestattet. Die junge Frau ging hierauf zur Schule und kam dort aus bisher unbekanntem Grunde ins Wasser. Ein kleiner Knabe, welcher dies beobachtet hatte, lief eilends zur Stadt und meldete diesen Vorfall. Hingekommene Personen konnten die E. jedoch nur als Leiche aus dem Wasser ziehen.

Konstanz. Der Friedensverein hierorts eröffnetet vor 25 Jahren Jubelfeier des Frankfurter Friedens (10. Mai 1896) eine Bewegung für ein Friedens-Flugblatt, das die Hauptgedanken der Friedenspropaganda in volkstümlich verständlicher Sprache enthält und den Raum einer Druckseite in Quart nicht übersteigen soll. — Einsetzung werden bis spätestens 20. April an den Vorstand erbeten. Die beste Arbeit wird mit einem Preise bedacht, damit Eigentum des Vereins ist und soll (auf Wunsch unter Nennung des Verfassers) starke Verbreitung finden.

Murburg. Der Bäurengeselle Neumann, aus Berlin gebürtig, wurde als Leiche in der Bahn gefunden. Er hatte am Sonntag eine Radfahrer-Tour unternommen, von der er nicht zurückgekehrt ist. Die Umstände, unter denen die Leiche gefunden wurde, lassen sich sicher erklären, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Mels. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Sergeant Schmidt-König hierorts wegen Landesverratsübrigkeit in Haft genommen, bald nach der Verhaftung jedoch wieder freigelassen, weil sich die Verdachtsgründe damals nicht als schwerwiegend genug herausstellten. Neuerdings ist jedoch Schmidt-König wegen verhaftet worden, da sich die Verdachtsgründe gegen ihn bedeutend vermehrt haben. Auch gegen einen anderen Einwohner von Mels soll wegen Landesverratsübrigkeit eingeleitet worden sein.

Münster i. W. In dem Prozesse Bedmann wegen des Einflusses des Schmirkeleins in Bocholt, bei dem 22 Personen ins Leben kamen, wurde am Mittwoch das Urteil verkündet. Es lautete gegen Bedmann auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Baumvernehmer Hülskamp wurde freigesprochen. Die Ursache des Einsturzes seien die mangelhaften Fundamente gewesen.

Neustettin. Wegen Nordes bewirkte die Strafammer das 15-jährige Dienstmädchen Marie Raag aus

Streisitz, die die fünfjährige Tochter ihres Gutsherrn Ehrenberg mit Schwefelsäure vergiftet hatte, zu 10 Jahre Gefängnis.

Stettin. Von dem überfalligen Dampf „Wulkan“ ist außer der Leiche des Kapitäns auch die des Steuer-manns an der schwedischen Küste bei Stagen aufgefunden worden. Danach muß nimmere angenommen werden, daß der Dampf in den Stämmen der letzten Wochen im Kattegat untergegangen ist. Er hatte am 26. Februar Grangemuth verlassen und war nach hier unterwegs. Die Besatzung bestand aus 17 Mann, die sämtlich hier und in der Umgebung anständig waren.

Weimar. Zwei Geliebte, vom Sturm mit Unrecht vorwärts getriebene Güterwagen rannten in der Nacht zum Dienstag auf dem Staatsbahnhof hierorts auf einen kurz vor der Station haltenden Güterzug; vier Wagen wurden dabei zertrümmert und ein Besucher leicht verletzt.

Paris. Einer Madame Janet, die in der Avenue Viktor Hugo wohnt, wurden am helllichten Tage aus einer eisernen Kasse Wertpapiere im Betrage von 700 000 Franc gestohlen. Madame Janet war ausgegangen, um ihre Köchin zu Hause. Die Einbrecher verriegelten die Küchentür und die Köchin, die beim Geruch war, glaubte, die Herrin sei zurückgekehrt und habe sie eingeschlossen, um nicht geföhrt zu werden. Die Thäter mußten die Gebäude des Hauses genau gefannt haben. — In Argenteuil hat der Wagenbauer Hanion am Hochzeitsstage infolge eines Panks beim Hochzeitsgelage seinen Schwiegersohn erschossen und hierauf sich selbst mit drei Revolverkugeln getödtet. Die Hochzeitsgäste waren Zeugen des schrecklichen Mordes.

London. Große Anhänglichkeit an ihren Seelen-herren besitzt die Gemeinde der Martin Luther-Kirche in Sadney. Pastor Widdows hat zehn Jahre wegen schlimmen Vergehens im Justizhause zugebracht. Letzte Woche wurde er entlassen. Jetzt verlangt seine Gemeinde, daß er wieder die alte Kanzel betreue. Widdows war früher katholischer Mönch. Seine Enthüllungen über das Klosterleben nach seinem Uebertritt zum Protestantismus erregten bei seinen früheren Glaubensgenossen solche Erbitterung, daß es eine Zeitlang täglich zu Mordversuchen kam. Gerade als er auf der Höhe seines Rufes stand, wurde er des oben angebeulenen Verbrechens angeklagt und zu zehn Jahr Justizhaus verurteilt. Von seiner Gemeinde hielt ihn fast niemand für schuldig. Widdows ist jetzt wieder wohlthätiger Pastor der Martin Luther-Kirche. Ob er seine früheren Angriffe auf die katholische Kirche wieder aufnehmen wird, steht noch dahin. Seine Gemeinde hält er aber wohlthätigen Verlesungen über seinen Aufenthalt im Justizhaus.

Belgrad. Die Gendarmenbande des Ivan Milimonowitsch überfiel jüngst nachts das Haus des Grundbesitzers Vorems und ermorde die ganze Familie. Der Gendarmerteil gelang es, die Bande in einem Wande des Belarischer Armee zu umzingeln. Das Gendarmerteil konnte die ganze Nacht; erst beim Morgenanbruch gelang die Ueberwindung, wobei ein Mörder erschossen und vier verwundet wurden. Auch mehrere Gendarmen wurden verwundet.

Gutes Allerlei.

Eine Lehrerin stellt der Münch. Allg. Ztg. folgenden Ausfall eines kleinen Schülers über Karl den Großen zur Verfügung: „Karl der Große war ein sehr guter Kaiser und er hatte auch viele Lier, die er zählte. Wie gab er dem Schwemermann, der trab war. Er zog viel in den Krieg und dort eroberte er den König von Sachsen, weil er nicht in die Kirche gehen wollte. Dann ging er wieder in die Kirche. Er hieß Willehalm und wurde im Dom von Aachen mit seinem Gemehr angepöbel.“

Weshalb sind denn die sächsischen Fabrikanten besonders intelligent? Während andere mit fünf Stimmen arbeiten, arbeiten die sächsischen mit sechs Stimmen. (Sechs Stunden.)

an sich, bedeckte den Mund, die Augen und den Hals mit heißen Kissen; schien es doch, als ob er sie nicht mehr loslassen wollte. „Arthur! Gnade, du erdrückst mich ja!“ Schelmisch sah sie zu ihm auf, weichte aber keinen Widerspruch nicht, sondern erwiderte sie stumm.

„Wie bist du heute wohl? — Sie konnte kein Ende finden, und dann ging Maria noch eine Strecke mit; sie hatte so viel von dem Verlorenen zu erzählen; und ich mußte stillschweigen und durfte nicht sagen, daß auch ich verlost sei und mit dem besten, liebsten, allerliebsten Menschen. Ich sollte eigentlich böse mit dir sein, du gartiger Mann! Arthur, man darf ich endlich mein Glück bekennen, man den Eltern sagen, daß du ihnen ein lieber Sohn sein willst? Ich begegnete gestern deinem Vater, er sah mich so freundlich an, wie gern hätte ich ihn als Tochter begrüßt!“

„Meinem Vater? Wo? Der ist doch — Er ist ausgewandert? Ich wußte davon nichts.“

„Nun ja, ich tra Herr Gabel —“ Arthur atmete erleichtert auf — „am Bande des Parzes von Waldheim, er schenke die Arbeiter zu beaufsichtigen.“

„Ja, ja, das wird er wohl gethan haben. Du hast ihm aber doch nichts gesagt?“

„Dennoch, ich gedachte des Verbotes meines geliebten Herrn. Aber liebster, es wird mir so schwer, das Geheimnis zu bewahren. Alle wundern sich, daß ich zu anders geworden sei. Mama sagt: so geht's nicht mehr so wild; sie meint, jetzt wieder Minna nicht mehr über mich flagen können, und glaubt, ich habe mir an ihr ein Beispiel genommen. Ja, ha, du verdammt das, deine Liebe hat mich umgewandelt.“ Sie schlopfte sich in seine Arme und hat: „Arthur, darf ich es Ihnen nicht sagen?“

„Gabe noch ein wenig Geduld, mein süßer Liebling, bald, bald wird sich alles ordnen. Bertha, Bertha,

weißt du, daß wir uns heute zum letzten Male sehen? Ich muß morgen fort, mein Urlaub ist zu Ende. Ich kann dich nicht verlassen, fann nicht fortgehen.“

Arthur riß die Geliebte stummlich an sich und hielt sie lange, lange fest in den Armen. „Du weinst? O, keine Thränen, die kann ich nicht ertragen, ich kann dich nicht, tonigste Gefühls nicht betrübt sehen. Weist du mich auch nicht vergessen? Weist du immer an mich denken, mir verzeihen, nichts glauben, was man dir auch von mir sagen wird? Verzeihen, es mir! Zum Oktober komme ich zurück, dann sollst du vor aller Welt meine süße Braut sein.“

„Ich vertraue dir, ich glaube an dich, du, mein Alles, mein einzig Geliebter! Soll ich aber die langen, langen Wochen nichts von dir hören, kein Lebenszeichen von dir haben?“

„Darf ich dir schreiben?“

„Mir? nach Hause? Nein, gewiß nicht! Was würden die Eltern sagen; selbst Dinkel Rudolf?“

„Dinkel Rudolf! — Mir scheint es, als ob das ganze Haus bei euch sich um ihn drehe; immer Dinkel Rudolf, was hat der dazu zu sagen!“

„Wie heilig du bist, Arthur! Er ist so gut, liebt uns alle so sehr — und er ist nie heilig und ein schöner Mann, viel lieber als du!“

„Nun so heirate doch den liebsten, schönsten Mann, warum denn nicht? — Geh!“ — er schob sie von sich — „ich fann ohne dich leben!“

„Kannst du das?“ Sie schmeigelte sich wieder an ihn; — „nein, das weiß ich besser, ohne deine süße Summel fannst du nicht sein. Bitte, bitte, sei wieder gut, Geliebter!“

„Weiß Gott, ich fönnte für dich Seele und Seligkeit hingeben, du kleine Derr; — er senzte tief und drückte sie an sich. —

„Arthur, kennst du den Grafen Berzo?“

„Wie kommst du auf diese Frage, Bertha? Was soll es mit dem Grafen?“ fragte er hastig.

„Nun, ich dachte, da du des Verwalters Sohn bist, müßtest du ihn doch kennen. Papa und Dinkel Rudolf sprachen heute von ihm und seinem Sohne und wunderten sich, daß man beide gar nicht kenne. Kennst du auch den jungen Grafen?“

„Eine dunkle Note schon dem jungen Mann ins Gesicht. — Jawohl, ich kenne beide, der alte Herr ist meine Eltern und gar nicht zugänglich, er geht nie weiter, als auf die Terrasse des Hauses. Der Graf soll sehr stolz sein.“ bemerkte Arthur.

„Aber der junge Graf?“ fragte Bertha, „ist er schön, lebenswürdig und auch gut?“

„Du fragst viel, Liebchen, was geht dich der junge Herr an?“

„Ich interessiere mich für ihn, ich möchte ihn kennen lernen; er muß ein einfaches Leben führen mit dem alten Herrn, ich wundere mich, daß er die Nachsam nicht aufsucht.“

„Dazu hat er wohl seinen Grund, er will — ach, lassen wir ihn doch; er soll verlost sein und seine Braut nicht lieben. Das geht uns aber nichts an, wir wollen die kurze Zeit unserer Zusammenkunft nicht durch ihn stören.“

„Wo schreiben dir ich dir nicht? Wann geht Ihr nach München?“

„Ich denke am 20. August, so hat es Papa bestimmt. Da Dinkel Rudolf — nein, nicht wieder heilig werden! — nicht zu Minnas Hochzeit kommen können, so geht er jetzt mit uns ins Bad. Ich bin sehr froh darüber, Papa sieht oft so lebend aus, will aber nicht frant sein, so daß ich mich fast fürchte, allein mit ihm zu reisen.“

„Weiß Gott, ich fönnte für dich Seele und Seligkeit hingeben, du kleine Derr; — er senzte tief und drückte sie an sich. —

35 (Fortsetzung folgt.)

